

# Amnesia

## Wenn die Erinnerung streikt

Von dani

### Kapitel 32: Kapitel 32

~Uruha POV~

„Uruha, sei mir nicht böse, aber hast du nicht langsam genug?“ Ich sah Reita abschätzend von der Seite aus an und grummelte leise. „Nein!“ Er seufzte ergeben, fuhr sich mit den gespreizten Fingern durch die kurzen, blonden Haare und schüttelte den Kopf. Ich zog meine Beine an, sodass ich im Schneidersitz saß und lehnte mich zurück, bevor ich weiterhin meinem Laster frönte. Er hob die LifeGuard-Dose an seine Lippen, warf mir noch einen prüfenden Blick zu und trank sie leer. Dann zerdrückte er sie und schmiss sie auf den hölzernen Wohnzimmertisch, wo sie mit einem metallischen Scheppern liegen blieb. Das hätte er mal bei mir zu Hause versuchen sollen... Aber da ich mich bei ihm einquartiert hatte, konnte ich schlecht etwas dagegen sagen. Er hatte meinen Blick bemerkt und hob die Augenbrauen. „Was?“ „Nichts!“, antwortete ich und griff erneut nach dem Controller der Playstation. Aoi hätte ihn schon längst dazu verdonnert das Zeug abzuräumen. Aoi. Meine Brust verengte sich. Mein Hals begann zu kratzen und ich spürte schon wieder, wie die Tränen in mir hochstiegen. Egal, was ich machte, ich bekam ihn nicht aus dem Kopf. Immer wieder verglich ich ihn mit allen anderen. Jede noch so kleine Situation im Alltag wurde reflektiert. Dabei wollte ich doch nichts anderes als ihn endlich zu vergessen! Ich schluckte trocken und atmete tief durch, um das Brennen meiner Augen wieder in den Griff zu bekommen. Reita schien meine Reaktion falsch aufzufassen. „Wenn du dich übergibst, werde ich sicher nicht deinen Kopf halten, haben wir uns verstanden?“ Ich ließ den Löffel in die 2-Liter-Box mit dem Stracciatellaeis fallen und sah ihn böse an. „Du hast mir noch nie den Kopf gehalten, wenn ich mich übergeben habe! Das hat immer ...“ Aoi gemacht, beendete ich den Satz in Gedanken. Ich biss mir auf die Unterlippe und schluckte hart, während ich meinen Blick fest auf den Bildschirm richtete und verkrampft weiterzockte. Ein leises Seufzen ertönte neben mir. „Uruha ... Es tut mir Leid! Ich hab nicht nachgedacht!“ Seine Stimme klang, als würde er sich Sorgen machen. Entschlossen wischte ich mit dem Ärmel über meine brennenden Augen und sah ihn an. „Mach dir keine Gedanken, mir geht’s gut!“ Sein Blick wanderte von der Eispackung über mein Gesicht zum Bildschirm, wo ich mehrere Gegner im Alleingang niedermetzelte. „Klar doch!“ Er glaubte mir nicht.

Game Over! Die blutrote Schrift flackerte über den schwarzen Bildschirm. „Verflucht,

schon wieder!“ Reita warf seinen Controller zur Seite. „Ich will nicht mehr! Wir spielen doch schon, seitdem wir nach Hause gekommen sind! Und das war vor ...“ Sein Blick ging zur Uhr, die über der Tür zum Wohnzimmer hing. „... vier Stunden.“ Es war eigentlich viel zu früh gewesen. Normalerweise arbeiteten wir um die Zeit noch. „Was kann ich dafür, dass der Idiot einfach nicht zur Probe auftaucht? Und das auch noch ohne sich bei Kai zu entschuldigen!“ Obwohl meine Stimme genervt klang, ging es mir nicht sonderlich gut. Um ehrlich zu sein, machte ich mir ernsthafte Sorgen – trotz allem. Aoi war normalerweise nicht der Typ, der, ohne sich abzumelden, weg blieb. Aber andererseits war er auch nicht der Typ, der seinen Partner betrog. Und dennoch hatte er es in den letzten beiden Monaten, in denen wir wieder offiziell zusammen waren, laufend getan. Das konnte ich einfach nicht verstehen. Ich hatte geglaubt, dass er glücklich wäre – mit mir! Diesen Ausrutscher im Club hatte ich ihm ja verzeihen. Für ihn waren wir damals nicht zusammen gewesen. Dazu kam, dass er betrunken war. Aber, dass er mit dieser Bitch geschlafen hatte, während er mit mir das Bett teilte, das konnte und wollte ich ihm nicht verzeihen. Es tat so unglaublich weh. Hatte ich ihm nicht gereicht? War der Sex nicht gut genug? Hätte er es auch getan, wenn der Unfall nicht dazwischen gekommen wäre? Hatte er unsere Beziehung schon satt gehabt? Diese Fragen machten mich ganz fertig.

„Uruha?“ Ich zuckte zusammen und sah Reita an. Den hatte ich ganz vergessen! „Was?“ Er hielt mir ein Glas hin. „Trink das!“ Ohne wirklich nachzufragen, was er mir da gerade eingeschenkt hatte griff ich nach dem Glas und leerte es in einem Zug. Ich begann sofort zu husten und schüttelte mich, als sich das Getränk meine Kehle hinunterbrannte. „Was zum Teufel war das denn!?“ Reita schüttelte den Kopf. „Wodka! Aber wenn ich gewusst hätte, dass du das Zeug auf ex schluckst, hätte ich es noch verdünnt!“ „Der schlägt ganz schön ein, wirklich!“, nuschelte ich, als mir ganz schummrig wurde. Mein Blick irrte durch den Raum und blieb auf dem Etikett hängen. Dort stand neben dem, in Goldlettern abgedruckten Wort ‚Wodka‘ auch der Alkoholgehalt. „75%!?“ Reita nickte. Mit einem leisen Stöhnen ließ ich mich zurück in die Kissen fallen.

„Ich dachte, er würde dir gut tun und dir helfen dich zu entspannen, damit wir endlich in Ruhe miteinander reden können!“ Obwohl Reita mich bereits mehrmals dazu aufgefordert hatte mit ihm zu sprechen, blieb ich stur. Ich konnte ihm doch nichts über meine Zweifel erzählen. Er würde mich doch auslachen! Ich war ein Kerl, verdammt noch mal. Sich eingestehen zu müssen, dass ich gegen dieses Flittchen verloren hatte, war schon schlimm genug! Dann musste ich es nicht auch noch dem Bassisten auf die Nase binden. „Reden? Worüber denn?“ Er schüttelte ungehalten den Kopf. Natürlich ahnte er, dass ich genau wusste, worüber er reden wollte. Aber ich stellte mich absichtlich dumm und hoffte, dass es ihn abschrecken würde. Reita war nicht der Typ, der gern redete! Vor allem über sich selbst. „Kouyou, wie geht es dir?“ Oh je, jetzt wurde es heikel. Er nannte mich, wie Aoi, nur bei meinem richtigen Namen, wenn es wirklich ernst wurde. „Mir geht’s gut. Es ist alles in Ordnung!“ „Siehst du! Genau das ist dein Problem!“ Erstaunt sah ich ihn an und gab ihm somit die Gelegenheit weiterzusprechen. „Verdammt noch mal, Kou! Du warst beinahe fünf Jahre mit ihm zusammen. Glücklich verliebt, wenn man das so sagen will!“

Er machte eine kurze Pause, um sich wieder in den Griff zu bekommen und sprach dann ruhiger weiter. „Seit dem Unfall bist du immer an seiner Seite gewesen, warst für ihn da und hast gehofft, dass er wieder zu dir zurückkommt. Du hast um ihn

gekämpft und versucht ihn erneut für dich zu gewinnen. Dann kommst du drauf, dass er dich betrügt und alles ist gut?" Betreten sah ich auf das Glas hinunter, das ich immer noch in meinen Händen festhielt und nickte mechanisch. Reita stieß ein abfälliges Schnauben aus. Obwohl ich ihn nicht ansah, konnte ich seinen skeptischen Blick auf mir spüren. „Tu dir einen Gefallen und hör auf dich selbst anzulügen! Ich bin nicht blind! Gut ist etwas anderes!" Ich konnte ihm nicht in die Augen sehen. Reita hatte Recht. Es ging mir nicht gut. Dieses Chaos, das in mir herrschte, konnte ich kaum beschreiben. Da waren so viele Gefühle, eingesperrt hinter dem Schutzwall, den ich für andere aufgezogen hatte, damit sie nicht sahen wie es mir tatsächlich ging. Doch wem versuchte ich eigentlich etwas vorzumachen? Reita kannte mich lange und gut genug, um mich zu durchschauen. Dennoch. Ich musste funktionieren, durfte mich nicht den Gefühlen hingeben, die mich quälten. Ich wusste doch selbst nicht, was ich fühlte. Wut? Hass? War ich traurig? Verletzt? Enttäuscht? War ich am Ende noch selbst dran schuld? Was außer Titten hatte sie denn, was ich nicht hatte? Was sprach ihn an ihr an, das ihn an mir nicht ansprach? Ich hatte mich in meinem Körper immer wohl gefühlt. Das bewiesen auch die Strapase, die ich hin und wieder auf der Bühne trug. Ich hatte immer gedacht ich wäre sexy. Doch jetzt war ich mir dessen nicht mehr ganz so sicher. Wieso sonst hätte Aoi mich austauschen und hintergehen sollen?

Mit starrem Blick sah ich zum Bildschirm hinüber, auf dem immer noch die rote Schrift leuchtete. Game Over. Treffender hätte ich die Situation, in der ich mich befand auch nicht beschreiben können. Ich hatte gespielt und haushoch verloren. Der Einsatz, Aoi, war für immer unerreichbar geworden. „Uruha! Je länger du es verdrängst, desto schlimmer wird es!" Ich presste die Lippen hart aufeinander und schlang schützend meine Arme um mich. Seit wann war Reita denn so verdammt aufmerksam? Und warum zwang er mich dazu zu reden? Er war doch damit sonst auch immer zurückhaltender. Mein Glas klirrte, als er mir großzügig Wodka nachschenkte und dabei die Flasche an den Rand hielt, damit nichts überlief. Entschieden schüttelte ich den Kopf. „Du musst mich nicht abfüllen, damit ich rede!" Dennoch hob ich das Glas an meine Lippen und trank ein paar Schlucke. Das Brennen in meiner Kehle wurde stärker. Aber wenigstens konnte ich es dem Wodka zuschreiben. „Dann mach endlich die Klappe auf und schluck nicht alles hinunter! Wenn du so weitermachst stürzt du dich noch in Depressionen oder sonst was!" Ich horchte auf. Ach, also darum ging es ihm! Er hatte Angst, dass ich Blödsinn machte. „Jetzt mach mal halblang! Nur weil ich mich von ihm getrennt und ein bisschen geheult habe, heißt das noch lange nicht, dass ich mich gleich die nächste Brücke runterstürze!" Reitas Blick wurde mit einem Mal düster. „Aber genau das dachte ich, als du gestern hier aufgeschlagen bist, Kou! Weißt du eigentlich, welche Heidenangst du mir eingejagt hast? Du hattest beinahe drei Stunden diesen entrückten Blick drauf und hast gar nicht mitbekommen, dass ich dich gezwungen habe ein Stückchen Pizza zu essen." Oh ... da war mir tatsächlich etwas entgangen. „Ich habe mitbekommen, dass du kaum geschlafen hast und heute Morgen sahst du eher aus wie der Tod persönlich und nicht wie das strahlende Leben, das du eigentlich verkörpern solltest. Ich dachte du wärst klug genug um damit zu mir zu kommen. Klar, ich mag es nicht über Gefühle zu reden, das weißt du. Andererseits kann ich doch nicht zulassen, dass es dir so dreckig geht." Er begann leicht zu lächeln. „Kouyou ich kenne dich doch. Du redest wie ein Wasserfall, wenn dich etwas bedrückt. Warum tust du es nicht jetzt auch? Du musst das nicht alleine durchstehen!"

Mein Atem bebte, als ich ausatmete. Die Schutzwälle um mich herum begannen

bedrohlich zu wanken, bekamen nach und nach Risse! Diese breiteten sich rasend schnell aus, wurden größer und breiter. So sehr ich es auch versuchte, ich war nicht in der Lage sie zu reparieren und die Wälle zu verstärken. Die Mauern bröckelten. Steine krachten zu Boden, rollten aus und blieben liegen. Übrig blieb eine Ruine, wie mein Privatleben. Obwohl ich dagegen ankämpfte füllten sich meine Augen mit Tränen, welche sich vereinzelt aus meinen Augenwinkeln lösten und über meine Wangen liefen. Verzweifelt versuchte ich sie zurückzuhalten. Ich wollte nicht vor ihm weinen. Doch als er brüderlich seinen Arm um mich legte brach der Damm und ich begann haltlos zu schluchzen. Reita blieb so sitzen, bis ich mich wieder gefasst hatte und sah mich dann ruhig an. „Das war schon lange mal überfällig, wirklich!“ Ich lachte bei seinem trockenen Kommentar kurz auf und wischte mir die Tränen von den Wangen. „Weißt du, was das Schlimmste ist? Diese ständigen Fragen“, murmelte ich und lehnte mich vorsichtig an ihn. „Warum eine Frau? Hätte er sich von mir getrennt, auch wenn der Unfall nicht passiert wäre? Hat er alles nur rausgezögert? Und warum hat er überhaupt etwas mit mir angefangen, wenn er mich nicht wollte?“ Meine Stimme kippte. Reita musterte mich ernst und schüttelte den Kopf. „Du solltest aufhören dir solche Fragen überhaupt zu stellen. Wenn, dann kann sie nur Aoi beantworten. Ich finde es nicht richtig, wie es gelaufen ist, aber Ruki hat in einem Punkt recht: Wenn du nicht mit dieser Ungewissheit leben möchtest, dann musst du mit ihm sprechen.“ Etwas überrascht runzelte ich die Stirn. Heute Mittag hatte er mich noch verteidigt und gemeint, dass er ihn auch nicht wiedersehen wollte, wäre er an meiner Stelle. Jetzt schloss er sich auf einmal Ruki an? Was war er denn? Ein Fähnchen im Wind? Reita schien meine Gedanken zu errahnen, denn er räusperte sich leise und setzte zum Sprechen an. „Ich hab zu dir gehalten, weil du jemanden brauchtest, der für dich Partei ergreift. Gegen Ruki kommt man nicht so leicht an, wie gegen Kai, wobei unser Leader auch ein verdammt harter Verhandlungspartner ist. Aber das heißt noch lange nicht, dass ich es nicht auch schon aus diesem Blickwinkel gesehen hätte.“ Ich nahm ein Taschentuch und schnäuzte mich geräuschvoll. Dann knüllte ich es zusammen und atmete durch. „Was genau, würdest du an meiner Stelle machen?“ „Dasselbe wie du! Ich würde zuerst auf Abstand gehen und wenn ich mich beruhigt habe, versuchen mit ihm zu reden.“

Mit Aoi zu reden, gehörte sicher nicht zu den Dingen, die ich zu tun gedachte. Das wollte ich ihm auch gerade an den Kopf werfen, als es an der Tür klingelte. Erstaunt sah ich ihn an. Wer konnte das denn sein? Um die Uhrzeit! Der Bassist erhob sich und verschwand nach draußen auf den Flur. Ich hörte, wie der Schlüssel herumgedreht und die Tür geöffnet wurde. Gedämpfte Stimmen drangen zu mir ins Wohnzimmer. Eine hektisch, die andere ruhig und eindringlich. Mir wurde mulmig zumute. Wer war das? Die Stimmen blieben leise, diskutierten noch ein Weilchen miteinander. Dann herrschte kurz Stille und die Tür wurde geschlossen. Mein Blick richtete sich auf die Wohnzimmertür. Doch entgegen meiner Erwartungen kam Reita nicht gleich zurück. Als er nach einigen Minuten immer noch nicht da war beschloss ich nachsehen zu gehen. War er wohlmöglich raus gegangen? Aber warum hatte er mir dann nicht Bescheid gegeben? Ich zog die Decke weg und stellte die Eispackung auf den Wohnzimmertisch. Leise erhob ich mich und schlich auf Zehenspitzen zur Tür. Langsam schob ich sie einen Spalt auf und lugte nach draußen. Im Flur brannte Licht. Erstaunt riss ich die Augen auf. Ruki stand in Mantel und Stiefeln neben der Garderobe, was aber nicht der Grund war, weshalb ich beinahe aus den Latschen kippte. Viel mehr war es die Tatsache, dass Reita seine Arme um den Vocal

geschlungen hatte und seine Lippen zu einem hungrigen Kuss einfiel. Oh Mann! Ich hatte nicht gewusst, dass die beiden mehr als nur gute Freunde waren. Sie hatten auch nie etwas in der Art angedeutet. Verdammt noch Mal, ich hatte nicht einmal gewusst, dass Ruki auf Männer stand. Dass Reita bei war, war ja schon lange kein Geheimnis mehr. Als der Sänger sich langsam löste und schließlich einen Schritt zurückwich, trat auch ich den Rückweg zur Couch an. Ich wollte sicher nicht dabei erwischt werden, wie ich hinter der Tür stand und die beiden beobachtete. Außerdem schien es nicht gerade so, als ob sie ihre Beziehung zueinander, wie auch immer die aussehen mochte, publik machen wollten. Vielleicht hielten sie sich auch wegen mir zurück. Sie würden schon noch früh genug mit der Sprache rausrücken. Als die beiden gleich darauf das Wohnzimmer betraten sah es so aus, als ob ich mich nie von der Stelle bewegt hätte.

„Hallo Ruki!“, begrüßte ich ihn und sah zu, wie er seinen Mantel auszog und ihn über die Lehne eines Sessels hängte. „Uruha.“ Er nickte mir knapp zu und ließ sich auf das Sofa fallen. In dem Moment wusste ich, dass etwas passiert sein musste. Alles an Ruki wirkte irgendwie ... niedergeschlagen. Er sah traurig aus, obwohl er sich gab wie immer. „Hier bitte!“ Reita hielt uns beiden jeweils eine große Tasse mit dampfenden Früchtetee hin und stellte dann eine Schnapsflasche und Gläser auf den Tisch. Dankend nahm ich die Tasse an und wärmte mich daran. Auch Ruki schien sie mehr als Wärmequelle zu verwenden, als dass er wirklich den Tee trank. „Taka?“ Ruki fuhr hoch und sah Reita an, welcher den Vocal ernst musterte. Er hatte bereits mehrmals versucht seine Aufmerksamkeit zu erlangen, aber Ruki hatte nicht reagiert. „Was ist passiert? Du stehst vollkommen neben dir!“ Zuerst machte es nicht den Anschein, als würde Ruki auf meine Frage antworten. Doch dann zog er sein Handy heraus, tippte darauf herum und drehte das Display so, dass wir beide lesen konnten. „Aoi hat die Band verlassen!“ Der Satz selbst schlug ein wie eine Bombe. Mein Herzschlag setzte aus. Mir wurde schwindlig. Warum schon wieder dieser Kerl? Wurde ich ihn denn nie los? Während ich zurück in die Kissen sank, riss Reita Ruki mit einem ‚Gib her!‘ das Handy aus der Hand und begann selbst zu lesen. „Bist du dir sicher, dass er das auch durchzieht?“, fragte ich und erschrak in dem Moment vor meiner eigenen Stimme. „Ich hab versucht ihn zu erreichen, aber es geht immer nur die Mailbox ran. Er reagiert auch nicht auf meine SMS.“ Reita gab ihm das Handy zurück und schüttelte den Kopf. „Vielleicht will er nur in Ruhe nachdenken?“ Ruki schüttelte den Kopf und sah mich ernst an. „Ich bin zu euch nach Hause gefahren. Der Hausmeister war so nett mir die Tür aufzusperren.“ Ich fragte mich, was Ruki ihm wohl vorgelogen haben musste, damit ihm die Tür geöffnet wurde. Unser Hausmeister war sonst sehr streng. Wenn er jemanden nicht kannte, ließ er ihn selbst bei Eiseskälte nicht mal im Flur warten. „Seine kompletten Sachen sind weg und der Haustürschlüssel lag auf der Kommode.“ Zum Beweis ließ Ruki ihn vor meiner Nase baumeln. Sofort streckte ich die Hand aus und griff danach. Tatsache! Es war unser Haustürschlüssel! Ich runzelte die Stirn. Aoi war also wirklich gegangen. Aber ich wusste nicht, ob ich darüber glücklich oder traurig sein sollte.